

Überblick

„Die Menschen sind der wahre Wohlstand einer Nation.“ Mit diesen Worten begann der *Bericht über die menschliche Entwicklung (HDR) 1990* sich mit Nachdruck für einen neuen entwicklungspolitischen Denkansatz einzusetzen. Heute mag es selbstverständlich erscheinen, dass das Ziel von Entwicklung darin bestehen sollte, ein günstiges Umfeld zu schaffen, in dem die Menschen ein langes, gesundes und kreatives Leben führen können. Das war jedoch nicht immer so. Ein Hauptanliegen des *Berichts über die menschliche Entwicklung* bestand in den vergangenen 20 Jahren darin zu betonen, dass es bei Entwicklung grundsätzlich und in erster Linie um die Menschen geht.

In dem diesjährigen Bericht wird gewürdigt, welche Beiträge der Ansatz menschlicher Entwicklung geleistet hat. Dieser Ansatz ist so relevant wie eh und je, um unsere sich verändernde Welt zu erklären und um Wege zu finden, das Wohlergehen der Menschen zu verbessern. Menschliche Entwicklung ist ein sich weiterentwickelndes Konzept – kein festgelegtes, statisches Regelwerk. In einer sich verändernden Welt entwickeln sich auch die Analyseinstrumente und Konzepte. In diesem Bericht geht es also darum, wie der Ansatz menschlicher Entwicklung an die Herausforderungen des neuen Millenniums angepasst werden kann.

In den vergangenen 20 Jahren wurden in vielen Bereichen menschlicher Entwicklung bedeutende Fortschritte erzielt. Heute sind die meisten Menschen gesünder, leben länger, sind gebildeter und haben mehr Zugang zu Gütern und Dienstleistungen. Selbst in Ländern mit ungünstigen wirtschaftlichen Bedingungen haben sich der Gesundheitszustand und der Bildungsstand der Menschen enorm verbessert. Nicht nur bei der Erhöhung des Gesundheits-, Bildungs- und Einkommensniveaus hat es Fortschritte gegeben. Auch haben die

Menschen heute mehr Macht, ihre politische Führung zu wählen, staatliche Entscheidungen zu beeinflussen und Wissen miteinander zu teilen.

Doch die Geschichte hat nicht nur positive Seiten. Die Ungleichheit ist in diesen Jahren ebenfalls gestiegen – sowohl innerhalb einzelner Länder als auch im Ländervergleich. Die Produktions- und Konsummuster haben sich zunehmend als nicht nachhaltig erwiesen. Es gab unterschiedliche Fortschritte. In einigen Regionen – z.B. im südlichen Afrika und in der früheren Sowjetunion – kam es zeitweise zu Rückschritten, insbesondere im Gesundheitsbereich. Neue Anfälligkeiten erfordern innovative politische Handlungskonzepte, um mit Risiken und Ungleichheit umzugehen und gleichzeitig die dynamischen Kräfte der Wirtschaft zugunsten aller Menschen zu nutzen.

Um diese Herausforderungen anzugehen, bedarf es neuer Instrumente. In diesem Bericht stellen wir drei neue Maße der HDR-Indexfamilie vor – den Ungleichheit einbeziehenden Index für menschliche Entwicklung (*Inequality-adjusted Human Development Index*), den Index für

In den vergangenen 20 Jahren wurden in vielen Bereichen menschlicher Entwicklung bedeutende Fortschritte erzielt, doch die Geschichte hat nicht nur positive Seiten

geschlechtsspezifische Ungleichheit (*Gender Inequality Index*) und den Index für mehrdimensionale Armut (*Multidimensional Poverty Index*). In diese ganz aktuellen Maße sind die jüngsten Fortschritte aus der Theorie und der Entwicklung von Messmethoden eingeflossen. Sie unterstreichen die zentrale Bedeutung von Ungleichheit und Armut im Rahmen menschlicher Entwicklung. Wir führen diese experimentellen Datenreihen ein, um eine wohldurchdachte öffentliche Diskussion anzuregen, die über den traditionellen Fokus auf aggregierte Größen hinausgeht.

Die heutigen Herausforderungen erfordern auch neue politische Perspektiven. Zwar gibt es keinen Königsweg und auch keinen Zaubertrank für menschliche Entwicklung, doch einige politische Implikationen sind klar. Erstens können wir nicht davon ausgehen, dass sich Fortschritte aus der Vergangenheit auch in Zukunft nachahmen lassen. Die heutigen und die zukünftigen Chancen sind in verschiedener Hinsicht größer. Zweitens sind übergreifende politische Handlungsvorgaben aufgrund der unterschiedlichen Erfahrungen und spezifischen Rahmenbedingungen nicht möglich. Dies ist ein Hinweis darauf, dass allgemeinere Prinzipien und Richtlinien sinnvoller sein könnten. Drittens müssen bedeutende neue Herausforderungen angegangen werden – darunter insbesondere der Klimawandel.

Es liegen viele Herausforderungen vor uns. Einige davon sind politischer Natur. Entwicklungspolitische Handlungskonzepte müssen auf den lokalen Gegebenheiten und auf fundierten übergreifenden Prinzipien aufbauen. Zahlreiche Probleme gehen über die Kapazitäten einzelner Staaten hinaus und erfordern demokratische, rechenschaftspflichtige globale Institutionen. Auch für die Forschung gibt es Implikationen. Nur ein Beispiel ist die tiefergehende Analyse des überraschend schwachen Zusammenhangs zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich. Ein weiteres ist die sorgfältige Erörterung, auf welche Weise die Mehrdimensionalität von Entwicklungszielen das entwicklungspolitische Denken beeinflusst.

20 Jahre menschliche Entwicklung feiern

Vor zwanzig Jahren hatte die Welt gerade ein durch Schulden, Anpassungsprogramme und Sparpolitik geprägtes Jahrzehnt hinter sich und es waren eine ganze Reihe politischer Umwälzungen im Gange. Eloquent und menschlich rief der erste *Bericht über die menschliche Entwicklung* zu einem anderen Wirtschafts- und Entwicklungsansatz auf – einem Ansatz, bei dem die Menschen im Mittelpunkt stehen. Dieser Ansatz war in einer neuen Vision von Entwicklung verankert, inspiriert durch die kreative Leidenschaft und Vision Mahbub ul Haq, des Hauptautors der ersten *Berichte über die menschliche Entwicklung*, und durch die wegweisende Arbeit von Amartya Sen.

In dieser 20. Ausgabe des *Berichts über die menschliche Entwicklung* bekräftigen wir die anhaltende Relevanz des Konzepts menschlicher Entwicklung. Wir zeigen, auf welche Weise der Ansatz menschlicher Entwicklung eine führende Rolle spielte – wie seine Konzepte, Maße und politischen Grundsätze zu wichtigen Einsichten hinsichtlich der Muster des Fortschritts geführt haben und wie dieser Ansatz dazu beitragen kann, den Kurs für eine Entwicklung festzulegen, bei der die Menschen im Mittelpunkt stehen.

Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 begann mit einer klaren Definition menschlicher Entwicklung als einem Prozess zur „Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen“. Darin wurden die Freiheiten betont, gesund zu sein, Wissen zu erwerben und einen angemessenen Lebensstandard zu genießen. Doch der *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 betonte auch, dass menschliche Entwicklung und Wohlergehen weit darüber hinausgehen und ein sehr viel breiteres Spektrum an Verwirklichungschancen umfassen, darunter politische Freiheiten, Menschenrechte und, nach Adam Smith, die „Fähigkeit, sich ohne Scham in der Öffentlichkeit zu zeigen“. Der *Bericht über die menschliche Entwicklung* wurde von Regierungen, der Zivilgesellschaft, der Wissenschaft und den Medien begeistert aufgenommen. Darin zeigte sich, welch tiefen

Widerhall dieser innovative Ansatz in der entwicklungspolitischen Gemeinschaft und darüber hinaus fand.

Eine erneute Bekräftigung

Obwohl der erste *Bericht über die menschliche Entwicklung* nur mit Vorsicht eine nuancierte Vision von menschlicher Entwicklung präsentierte, fand die stenografische Beschreibung der „Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen“ im Laufe der Zeit breite Anwendung. Diese Beschreibung ist grundsätzlicher Natur – doch sie allein reicht nicht aus. Bei der menschlichen Entwicklung geht es darum, positive Ergebnisse im weiteren Zeitverlauf stetig aufrechtzuerhalten und Prozesse abzuwehren, die zur Verarmung der Menschen führen oder Unterdrückung und strukturelle Ungerechtigkeiten untermauern. Prinzipien wie Gleichheit, Nachhaltigkeit und die Achtung der Menschenrechte sind daher von entscheidender Bedeutung.

Zur Tradition menschlicher Entwicklung gehört daher, dass sie ein dynamischer Ansatz sein muss, kein verkalkter. Wir schlagen vor, dies erneut zu bekräftigen, in Übereinstimmung mit der entwicklungspolitischen Praxis an der Basis und mit der wissenschaftlichen Literatur zu menschlicher Entwicklung und Verwirklichungschancen:

Menschliche Entwicklung ist die Erweiterung der Freiheiten der Menschen, ein langes, gesundes und kreatives Leben zu führen, weitere Ziele voranzubringen, die sie zu Recht wertschätzen, und sich aktiv dafür zu engagieren, gerechte und nachhaltige Entwicklungsprozesse auf unserem gemeinsamen Planeten zu gestalten. Die Menschen sind Nutznießer und Antriebskräfte der menschlichen Entwicklung, als Einzelpersonen und auch in Gruppen.

Diese erneute Bekräftigung unterstreicht den Kern menschlicher Entwicklung – ihre Themen Nachhaltigkeit, Gleichheit und Teilhabe und die ihr eigene Flexibilität. Die

Zugewinne bei der menschlichen Entwicklung sind unter Umständen fragil und anfällig für Rückschläge. Da zukünftige Generationen gerecht behandelt werden müssen, bedarf es besonderer Anstrengungen, um sicherzustellen, dass die menschliche Entwicklung in Zukunft andauert – also nachhaltig ist. Bei der menschlichen Entwicklung geht es auch darum, Prozesse abzuwehren, die zur Verarmung der Menschen führen oder durch die Unterdrückung und strukturelle Ungerechtigkeiten untermauert werden – sie muss also gerecht sein. Und es geht darum, Menschen in die Lage zu versetzen, individuelle Wahlmöglichkeiten wahrzunehmen und an Prozessen auf Haushalts-, Gemeinschafts- und nationaler Ebene teilzunehmen, solche Prozesse zu gestalten und daraus Nutzen zu ziehen – die Menschen müssen also in Hinblick auf ihre Teilhabe gestärkt werden.

Das Konzept menschlicher Entwicklung besteht auf Beratungen und Debatten und darauf, dass zur Diskussion gestellt bleibt, wohin die Entwicklung führt. Die Menschen gestalten diese Prozesse einzeln und in Gruppen. Das Konzept menschlicher Entwicklung gilt für alle Länder, reich oder arm, und es gilt für alle Menschen. Es basiert auf einigen Schlüsselprinzipien, sein Ende ist ausreichend offen und es ist robust und dynamisch genug, um ein Paradigma für das neue Jahrhundert zu liefern.

Die Evolution des Wohlergehens: Ungleiche Fortschritte

Ein wesentlicher Beitrag dieses Berichts besteht in der systematischen Beurteilung der Trends der entscheidenden Komponenten menschlicher Entwicklung im Laufe der vergangenen 40 Jahre. Diese retrospektive Beurteilung – ein wichtiges Ziel anlässlich des 20jährigen Bestehens des Berichts – ist die bislang umfassendste Analyse im *Bericht über die menschliche Entwicklung*. Sie bringt wichtige neue Einsichten.

Unter einigen grundlegenden Gesichtspunkten betrachtet ist die Welt heute sehr viel besser als noch im Jahr 1990 – oder 1970. Im

Ein wesentlicher Beitrag dieses Berichts besteht in der systematischen Beurteilung der Trends der entscheidenden Komponenten menschlicher Entwicklung im Laufe der vergangenen 40 Jahre

Laufe der vergangenen zwanzig Jahre hat sich für viele Menschen weltweit das Leben in entscheidenden Bereichen enorm verbessert. Sie sind insgesamt gesünder, gebildeter und wohlhabender und haben heute mehr Macht als je zuvor in der Geschichte, ihre politische Führung zu ernennen und zur Rechenschaft zu ziehen. Betrachten wir zum Beispiel die Verbesserungen bei unserem zusammenfassenden Maß für Entwicklung – dem Index für menschliche Entwicklung (HDI), der Informationen zu Lebenserwartung, Schulbildung und Einkommen in einem einfachen zusammengesetzten Maß kombiniert. Der HDI hat im globalen Durchschnitt seit 1990 um 18 Prozent zugelegt (und um 41 Prozent seit 1970). Dies spiegelt die insgesamt großen Verbesserungen bezüglich der Lebenserwartung, des Schulbesuchs, der Alphabetisierung und des Einkommens wider. Doch die Erfahrungen variierten auch beträchtlich und es gab große Unbeständigkeiten – Themen, zu denen wir später zurückkehren werden.

Fast alle Länder haben von diesen Fortschritten profitiert. Von 135 Ländern mit 92 Prozent der Weltbevölkerung ist der HDI in nur drei Ländern – der Demokratischen Republik Kongo, Sambia und Simbabwe – heute niedriger als 1970 (Zeitraum 1970-2010).

Insgesamt holen die armen Länder beim Index für menschliche Entwicklung auf. Mit dieser Konvergenz ergibt sich ein sehr viel optimistischeres Bild, als wenn man sich nur auf die Einkommensrends beschränkt, bei denen die Entwicklung divergent geblieben ist. Doch nicht in allen Ländern hat es rasche Fortschritte gegeben. Die Unterschiede sind frappierend. Die Länder mit den langsamsten Fortschritten sind die afrikanischen Länder südlich der Sahara, die von der HIV-Epidemie betroffen sind, sowie die Länder der früheren Sowjetunion, die darunter leiden, dass die Sterblichkeit unter Erwachsenen zugenommen hat.

Zu den besten HDI-„Aufsteigern“ (Länder, die beim HDI die größten Fortschritte gemacht haben) gehören Länder, die für ihr Einkommens-„Wachstumswunder“ bekannt sind – zum Beispiel China, Indonesien und die Republik Korea. Doch auch andere gehören dazu

– zum Beispiel Nepal, Oman und Tunesien –, wo die Fortschritte nicht beim Einkommen, sondern in anderen Bereichen menschlicher Entwicklung ebenso bemerkenswert waren. Es ist beachtlich, dass die Liste der Top Ten mehrere Länder enthält, die man nicht typischerweise als Spitzenreiter bezeichnen würde. Und Äthiopien steht an 11. Stelle und drei weitere afrikanische Länder südlich der Sahara (Botsuana, Benin und Burkina Faso) rangieren in den Top 25.

Die breiter angelegte Perspektive menschlicher Entwicklung bietet also eine Erfolgsbeurteilung, die sich zum Beispiel von der der Spence-Kommission für Wachstum und Entwicklung unterscheidet. Dies zeigt, dass Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich Erfolge bei der menschlichen Entwicklung befördern können. Tatsächlich sind es sieben Länder, die aufgrund ihrer guten Leistungen im Gesundheits- und Bildungsbereich in die Liste der Top 10 gekommen sind. In einigen Fällen weisen sie nicht einmal ein außergewöhnliches Wachstum auf.

Nicht alle Länder haben rasche Fortschritte gemacht, und die Unterschiede sind frappierend. Im Laufe der vergangenen 40 Jahre ist in einem Viertel der Entwicklungsländer der HDI um weniger als 20 Prozent gestiegen, in einem weiteren Viertel aber um mehr als 65 Prozent. Diese Unterschiede spiegeln zum Teil unterschiedliche Ausgangspositionen wider – weniger entwickelte Länder machen im Durchschnitt schnellere Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich als entwickeltere Länder. Doch zur Hälfte lassen sich die Unterschiede bei den HDI-Leistungen nicht durch den Ausgangswert des HDI erklären. Länder mit ähnlichen Ausgangspositionen machen bemerkenswerterweise unterschiedliche Entwicklungen durch. Das deutet darauf hin, dass länderspezifische Faktoren wie politische Handlungskonzepte, Institutionen und die Geographie eine wichtige Rolle spielen.

Im Gesundheitsbereich wurden bislang große Fortschritte erzielt, doch sie schwächen sich nun ab. Dass insgesamt nur noch langsamere Fortschritte gemacht werden, ist hauptsächlich auf die dramatischen Rückschläge in 19 Ländern zurückzuführen. In

neun dieser Länder – sechs davon in Afrika südlich der Sahara und drei in der früheren Sowjetunion – ist die Lebenserwartung unter das Niveau von 1970 gesunken. Gründe für diese Rückschritte sind die HIV-Krise und die gestiegene Sterblichkeit bei Erwachsenen in Transformationsländern.

Im Bildungsbereich gab es beträchtliche und weit verbreitete Fortschritte. Sie spiegeln nicht nur quantitative Verbesserungen wider, sondern auch eine größere Gleichheit zwischen Jungen und Mädchen beim Zugang zu Bildung. Weitgehend gehen diese Fortschritte auf eine größere Beteiligung des Staates zurück. Sie sind oft eher durch größere Erfolge bei den Einschulungsquoten geprägt, als dass den Kindern eine qualitativ bessere Bildung vermittelt würde.

Beim Einkommen klaffen die Fortschritte sehr viel stärker auseinander. Obwohl insgesamt Fortschritte gemacht wurden, gibt es beim Einkommen – im Gegensatz zum Gesundheits- und Bildungsbereich – keine Annäherung, denn im Laufe der vergangenen 40 Jahre verlief das Wachstum in den reichen Ländern im Durchschnitt schneller als in den armen Ländern. Die Kluft zwischen entwickelten und Entwicklungsländern besteht weiter: Eine kleine Gruppe von Ländern hat sich an der Spitze der globalen Einkommensverteilung gehalten, und nur eine Handvoll Länder, die früher arm waren, haben es in die Gruppe der Länder mit hohem Einkommen geschafft.

Insgesamt stellen wir große Fortschritte fest, doch waren die Veränderungen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte bei weitem nicht nur positiv. Einige Länder haben schwere Rückschritte erlitten – insbesondere im Gesundheitsbereich. Manchmal wurden dadurch in nur wenigen Jahren die über mehrere Jahrzehnte erzielten Verbesserungen wieder zunichte gemacht. Das wirtschaftliche Wachstum war extrem ungleich – sowohl in Ländern mit raschem Wachstum als auch in Gruppen von Ländern, die von nationalen Fortschritten profitierten. Weltweit verringert sich zwar die Kluft bei der menschlichen Entwicklung, doch sie ist nach wie vor riesig.

Die Muster und Antriebskräfte menschlicher Entwicklung verstehen

Die globalen Fortschritte gingen mit deutlichen Schwankungen zwischen den einzelnen Ländern einher. Dies legt nahe, dass es dank der globalen Kräfte für die Länder machbarer wurde, auf allen Ebenen Fortschritte zu erzielen, dass sich die Länder aber darin unterscheiden, wie sie diese Chancen nutzen.

Eines der überraschendsten Ergebnisse der Forschung zu menschlicher Entwicklung in jüngster Zeit ist die fehlende signifikante Korrelation zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich. Das wird auch in diesem Bericht bestätigt. Unsere Untersuchungen zeigen, dass dieser Zusammenhang bei niedrigem und mittlerem HDI besonders schwach ist. Dies ist auf Veränderungen in der Art und Weise zurückzuführen, wie die Menschen mehr Gesundheit und Bildung erreichen. Die Korrelation beim HDI-Niveau heute, die im Gegensatz zu der fehlenden Korrelation bei Veränderungen im Verlauf der Zeit steht, ist eine Momentaufnahme. Sie spiegelt historische Muster wider. Denn die reich gewordenen Länder waren als einzige in der Lage, die teuren Fortschritte im Gesundheits- und Bildungsbereich zu bezahlen. Doch dank technischer Verbesserungen und Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen ist es heute sogar für ärmere Länder möglich, bedeutende Verbesserungen zu erzielen.

Der nie dagewesene länderübergreifende Ideenfluss der jüngsten Zeit hat transformative Wirkung – von lebensrettenden Technologien über politische Ideale bis hin zu Produktionsmethoden. Viele Innovationen haben es ermöglicht, dass die Länder ihr Gesundheits- und Bildungswesen zu sehr niedrigen Kosten verbessern konnten. Das erklärt, weshalb sich der Zusammenhang zwischen dem Einkommen und den anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung im Zeitablauf abgeschwächt hat.

Einkommen und Wachstum bleiben unerlässlich. Zieht man eine andere Schlussfolgerung, so ignoriert man die Bedeutung des Einkommens für die Erweiterung der Freiheiten der Menschen. Es spielt eine entscheidende

Unsere Untersuchungen zeigen, dass es bei Ländern mit niedrigem und mittlerem HDI nur eine schwache Korrelation zwischen wirtschaftlichem Wachstum und Verbesserungen im Gesundheits- und Bildungsbereich gibt

Versucht man institutionelle und politische Lösungen auf Länder mit anderen Bedingungen zu übertragen, so gelingt dies oft nicht. Will man Veränderungen bewirken, müssen die vorherrschenden institutionellen Gegebenheiten die Grundlage für politische Handlungskonzepte bilden

Rolle bezüglich der Kontrolle der Menschen über die Mittel, die sie benötigen, um Zugang zu Lebensmitteln, Unterkunft und Kleidung zu erhalten und um sehr viel weitergehende Möglichkeiten nutzen zu können – wie zum Beispiel die Möglichkeit, einer sinnstiftenden und wirklich lohnenden Beschäftigung nachzugehen oder mehr Zeit mit ihren Lieben zu verbringen. Einkommenszuwachs kann ein Hinweis darauf sein, dass es mehr Möglichkeiten für eine menschenwürdige Beschäftigung gibt – auch wenn dies nicht immer der Fall ist. Eine Rezession und die damit verbundenen Arbeitsplatzverluste sind für Menschen überall auf der Welt eine schlechte Nachricht. Das Einkommen ist auch die Quelle für Steuern und andere Staatseinnahmen, die Regierungen einziehen und erzielen müssen, um Dienstleistungen anbieten und Verteilungsprogramme durchführen zu können. Daher bleiben breitenwirksame Einkommenssteigerungen eine wichtige politische Priorität.

Unsere Ergebnisse widerlegen auch nicht die Bedeutung eines höheren Einkommens für die Verbesserung des Zugangs der Armen zu sozialen Dienstleistungen – ein Zusammenhang, der durch umfangreiche mikroökonomische Ergebnisse gestützt wird. Die enge Korrelation zwischen dem sozioökonomischen Status und der Gesundheit spiegelt oft die relativen Vorteile wohlhabenderer Menschen beim Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen wider. Doch die Analyse in diesem Bericht wirft Zweifel auf, ob eine Einkommenssteigerung in der gesamten Volkswirtschaft allein dazu angetan ist, in Ländern mit niedrigem und mittlerem HDI-Wert Gesundheit und Bildung voranzubringen. Und das ist eine gute Nachricht, zumindest insofern, als das Wachstum meist schwer aufrechtzuerhalten ist.

Weiterhin bestätigen unsere Ergebnisse mit neuen Daten und Analysen zwei zentrale Behauptungen, die der *Bericht über die menschliche Entwicklung* von Anfang an aufgestellt hat: dass menschliche Entwicklung etwas anderes ist als wirtschaftliches Wachstum und dass sich sogar auch ohne schnelles Wachstum viel erreichen lässt. In früheren Berichten über die menschliche Entwicklung wurde auf

den indischen Bundesstaat Kerala verwiesen sowie auf Länder wie Costa Rica, Kuba und Sri Lanka, die ein sehr viel höheres Niveau menschlicher Entwicklung erreicht haben als andere Länder mit gleichem Einkommensniveau. Diese Erfolge wurden dadurch möglich, dass sich das Wachstum von Prozessen abgekoppelt hatte, die für Fortschritte in den nicht einkommensbezogenen Dimensionen menschlicher Entwicklung bestimmend waren.

Inwiefern Institutionen eine Rolle spielen

Die fortschrittskompatiblen politischen Handlungskonzepte und Reformen unterscheiden sich stark, je nach institutionellen Rahmenbedingungen. Sie unterliegen strukturellen und politischen Einschränkungen. Versucht man institutionelle und politische Lösungen auf Länder mit anderen Bedingungen zu übertragen, so gelingt dies oft nicht. Um Veränderungen zu bewirken, müssen die vorherrschenden institutionellen Gegebenheiten typischerweise die Informationsgrundlage für politische Handlungskonzepte liefern. Zum Beispiel zielte die Liberalisierung in Indien darauf ab, ein übermäßig restriktives und von Familienunternehmen dominiertes wirtschaftliches Umfeld zu lockern. Regulierungen sollten abgebaut und mehr Wettbewerb eingeführt werden. Kurz gesagt: Institutionen sind zwar ein entscheidender Bestimmungsfaktor für menschliche Entwicklung, doch wie sie im jeweiligen Kontext zusammenwirken, verdient eine sorgfältige Untersuchung.

Ein wichtiger Aspekt ist die Organisation des Verhältnisses zwischen Wirtschaft und Staat. Regierungen gehen auf verschiedene Weise mit den Spannungen um, die daraus entstehen, dass einerseits die Märkte Einkommen und dynamische Kräfte generieren müssen und dass andererseits einem Marktversagen entgegengewirkt werden muss. Die Märkte mögen für eine anhaltende wirtschaftliche Dynamik erforderlich sein, doch sie bringen nicht automatisch Fortschritte in anderen Bereichen menschlicher Entwicklung. Eine zu sehr auf rasches Wirtschaftswachstum setzende

Entwicklung ist selten nachhaltig. Mit anderen Worten: Marktwirtschaft ist nötig, aber nicht hinreichend.

Diese Beobachtungen greifen auf Karl Polanyis mehr als 60 Jahre alte brillante Darstellung des Mythos vom sich selbst regulierenden Markt zurück – auf die Vorstellung, dass Märkte in einem politischen und institutionellen Vakuum existieren könnten. Im Allgemeinen sind die Märkte sehr ungeeignet, wenn es darum geht, die Bereitstellung öffentlicher Güter wie Sicherheit, Stabilität, Gesundheit und Bildung zu garantieren. Zum Beispiel haben Firmen, die billige, arbeitsintensive Güter produzieren oder natürliche Ressourcen ausbeuten, unter Umständen kein Interesse an einer gebildeteren Arbeiterschaft und sind kaum um die Gesundheit ihrer Arbeiter besorgt, solange es ein reichliches Angebot an Arbeitskräften gibt. Ohne ergänzende gesellschaftliche und staatliche Maßnahmen sind die Märkte im Hinblick auf ökologische Nachhaltigkeit eher schwach. Sie schaffen die Bedingungen für eine Verschlechterung der Umweltsituation und sogar für Katastrophen wie Schlammfluten auf Java oder auslaufendes Öl im Golf von Mexiko.

Regulierungen erfordern jedoch einen fähigen Staat sowie politisches Engagement, und besonders fähig sind die Staaten oft nicht gerade. Einige Regierungen in Entwicklungsländern haben versucht, es modernen entwickelten Staaten nachzumachen, ohne dafür aber die entsprechenden Mittel oder Kapazitäten zu haben. Zum Beispiel gerieten viele lateinamerikanische Länder mit ihren Systemen der Importsubstitution ins Schwimmen, als sie versuchten, gezielte wirtschaftspolitische Handlungskonzepte zu entwickeln. Im Gegensatz dazu bestand eine wichtige Lehre aus den Erfolgen in Ostasien darin, dass ein fähiger Staat, der entsprechende Prioritäten setzt, dazu beitragen kann, Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum voranzutreiben. Was möglich und angemessen ist, hängt vom Kontext ab. Abgesehen vom Staat haben zivilgesellschaftliche Akteure ihr Potenzial deutlich gemacht, sowohl Markt- als auch Staatsexzessen Einhalt zu gebieten, auch wenn Regierungen, die abweichende Meinungen kontrollieren wollen,

zivilgesellschaftliche Aktivitäten einschränken können.

Die Dynamik kann positiv sein, wenn die Länder den Wandel hin zu Institutionen in Politik und Wirtschaft vollziehen, die verschiedenen Interessen Rechnung tragen. Doch das ist schwierig und geschieht selten. Ein oligarchischer Kapitalismus tendiert dazu, seinen eigenen Untergang vorzuprogrammieren. Entweder drosselt er den produktiven Innovationsantrieb – wie bei den Importsubstitutionen in Lateinamerika und der Karibik –, oder der materielle Fortschritt führt dazu, dass die Ambitionen der Menschen steigen und dass der Zugriff einer kleinen Elite auf die Macht in Frage gestellt wird – wie in Brasilien, Indonesien und Südkorea seit den 1990er Jahren.

Gute Dinge bekommt man nicht immer gleichzeitig

Bei der menschlichen Entwicklung geht es nicht nur um Gesundheit, Bildung und Einkommen. Es geht auch um die aktive Beteiligung der Menschen an der Gestaltung von Entwicklung, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit – integralen Bestandteilen der Freiheit, die sie haben, ein Leben zu führen, das sie aus gutem Grund wertschätzen können. Weniger Konsens gibt es darüber, was erforderlich ist, um in diesen Bereichen Fortschritte zu erzielen, und es fehlen dazu entsprechende Maßnahmen. Doch dass sich diese Aspekte nicht quantifizieren lassen, ist kein Grund, sie zu vernachlässigen oder zu ignorieren.

Selbst wenn Länder beim HDI Fortschritte machen, heißt das noch nicht automatisch, dass sie auch in Hinblick auf die allgemeineren Dimensionen besonders gut abschneiden. Es kann sein, dass ein Land einen hohen HDI-Wert hat und dennoch wenig nachhaltig, undemokratisch und von Ungleichheit geprägt ist. Genauso ist es möglich, dass ein Land einen niedrigen HDI-Wert hat und doch recht nachhaltig, demokratisch und von Gleichheit geprägt ist. Diese Muster stellen uns vor bedeutende Herausforderungen: wie wir über menschliche Entwicklung denken, wie wir sie messen und welche politischen

Selbst wenn Länder beim HDI Fortschritte machen, heißt das noch nicht automatisch, dass sie auch in Hinblick auf die allgemeineren Dimensionen besonders gut abschneiden. Es kann gut sein, dass ein Land einen hohen HDI-Wert hat und dennoch wenig nachhaltig, undemokratisch und von Ungleichheit geprägt ist

Wenn es darum geht, die Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten, besteht das größte Problem wahrscheinlich darin, dass die Produktions- und Konsummuster nicht nachhaltig sind

Handlungskonzepte wir brauchen, um die Ergebnisse und die Prozesse im Laufe der Zeit zu verbessern.

Es gibt kein einfaches Muster, das den HDI mit anderen Dimensionen menschlicher Entwicklung wie Teilhabe am politischen und wirtschaftlichen Leben oder Nachhaltigkeit ins Verhältnis setzt. Eine Ausnahme ist die Ungleichverteilung, die in negativem Verhältnis zum HDI-Wert steht. Doch auch dieses Verhältnis weist eine große Schwankungsbreite auf. Die fehlende Korrelation sieht man in der großen Anzahl an Ländern, die hohe HDI-Werte haben, aber bei den anderen Variablen schlecht abschneiden. Etwa ein Viertel der Länder haben einen hohen HDI-Wert, sind aber wenig nachhaltig. Bei den politischen Freiheiten sieht das Bild ähnlich aus, wenn auch weniger ausgeprägt.

Zu den Trends, die für eine Stärkung der Teilhabe förderlich sind, gehören der enorm gestiegene Alphabetisierungsgrad und die Erfolge im Bildungsbereich in vielen Teilen der Welt. Dadurch sind die Menschen besser in der Lage, Entscheidungen in Kenntnis der Sachlage zu treffen und Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Spielraum für Teilhabe und deren Erscheinungsformen hat sich erweitert, sowohl durch die Technologie als auch durch Institutionen. Insbesondere durch die Verbreitung der Mobiltelefonie und des Satellitenfernsehens sowie durch den besseren Zugang zum Internet haben sich die Möglichkeiten enorm verbessert, an Informationen zu kommen und Meinungen zu äußern.

Der Anteil formaler Demokratien hat sich von weniger als einem Drittel aller Länder im Jahr 1970 auf die Hälfte Mitte der 1990er Jahre erhöht und auf drei Fünftel 2008. Es sind viele Hybridformen politischer Organisation entstanden. Zwar gab es Unterschiede bei den tatsächlichen Veränderungen und dem guten Funktionieren der Politik und viele formale Demokratien sind mangelbehaftet und fragil, doch sind heute die Politiker bei der Entwicklung von Handlungskonzepten über die Meinungen und Anliegen ihrer Bürgerinnen und Bürger sehr viel besser informiert. Die demokratischen Prozesse auf lokaler Ebene vertiefen sich. Politische

Auseinandersetzungen haben in vielen Ländern zu bedeutenden Veränderungen geführt. Dadurch sind traditionell marginalisierte Gruppen, darunter Frauen, die Armen, indigene Gruppen, Flüchtlinge und sexuelle Minderheiten, nun sehr viel besser vertreten.

Doch Durchschnittswerte können irreführend sein. Die Anzahl der Länder, in denen seit den 1980er Jahren die Ungleichverteilung des Einkommens gestiegen ist, ist größer als die Zahl der Länder, in denen sie abgenommen hat. Auf jedes Land, in dem die Ungleichverteilung in den vergangenen 30 Jahren zurückgegangen ist, kommen mehr als zwei Länder, in denen sie sich erhöht hat – am deutlichsten in Ländern der früheren Sowjetunion. In den meisten Ländern in Ostasien und dem Pazifik ist die Ungleichverteilung des Einkommens heute höher als noch vor ein paar Jahrzehnten. Lateinamerika und Karibik sind derzeit bedeutende Ausnahmen. Hier waren über lange Zeit die Einkommens- und Vermögensdisparitäten am größten. Wesentliche Verbesserungen in jüngster Zeit haben zu einer progressiveren öffentlichen Ausgabenpolitik und zu einer zielgerichteten Sozialpolitik geführt.

Die vergangenen Jahre haben auch gezeigt, wie fragil einige unserer Errungenschaften sind. Am besten veranschaulicht dies vielleicht die größte Finanzkrise seit Jahrzehnten, die dazu geführt hat, dass 34 Millionen Menschen ihre Arbeit verloren haben und 64 Millionen Menschen zusätzlich unter die Armutsgrenze von 1,25 US-Dollar am Tag gerutscht sind. Das Risiko einer Rezession mit zwei Talsohlen besteht weiter. Eine vollständige Erholung könnte Jahre dauern.

Wenn es darum geht, die Fortschritte bei der menschlichen Entwicklung aufrechtzuerhalten, besteht das größte Problem wahrscheinlich darin, dass die Produktions- und Konsummuster nicht nachhaltig sind. Damit menschliche Entwicklung wirklich nachhaltig sein kann, müssen das wirtschaftliche Wachstum und die Treibhausgas-Emissionen voneinander abgekoppelt werden. Einige entwickelte Länder haben begonnen, durch Recycling und durch Investitionen in öffentliche Verkehrssysteme und Infrastruktur die schlimmsten

Auswirkungen zu mindern. Doch für die meisten Entwicklungsländer stellen die hohen Kosten und die geringe Verfügbarkeit sauberer Energien Erschwernisse dar.

Neue Maße für eine sich verändernde Realität

Es war immer ein Eckpfeiler des Ansatzes menschlicher Entwicklung, die Grenzen der Messbarkeit zu verschieben. Doch es ging nie um Messungen um des Messens willen. Der HDI hat ein innovatives Fortschrittsdenken ermöglicht, indem er die einfache, aber machtvoll greifbar machte, dass es bei Entwicklung um sehr viel mehr geht als nur um das Einkommen. Im Laufe der Jahre hat der *Bericht über die menschliche Entwicklung* neue Maße eingeführt, um die Fortschritte bei der Minderung der Armut und bei der Stärkung der Rolle der Frau zu evaluieren. Doch der Mangel an verlässlichen Daten stellt ein wesentliches Hemmnis dar.

In diesem Jahr stellen wir drei neue Indizes vor, um wichtige Aspekte der Verteilung des Wohlergehens in Hinblick auf Ungleichheit, Geschlechtergerechtigkeit und Armut zu erfassen. Sie spiegeln fortschrittlichere Methoden und eine bessere Datenverfügbarkeit wider. Außerdem präsentieren wir eine verfeinerte Version des HDI mit den gleichen drei Dimensionen, die aber die berechtigte Kritik am HDI berücksichtigt und Indikatoren verwendet, die zur Bewertung zukünftiger Fortschritte geeigneter sind.

Einbeziehung von Ungleichheit in den Index für menschliche Entwicklung. In allen Dimensionen des HDI Verteilungsaspekte wiederzugeben trägt einem Ziel Rechnung, das erstmalig im *Bericht über die menschliche Entwicklung* 1990 erwähnt wurde. Dieser Bericht führt den „Ungleichheit einbeziehenden Index für menschliche Entwicklung“ (Inequality-adjusted Human Development Index – IHDI) ein, ein Maß für das Niveau menschlicher Entwicklung innerhalb einer Gesellschaft, das Ungleichheiten berücksichtigt. Unter Bedingungen absoluter Gleichheit sind der

HDI-Wert und der Wert des Ungleichheit einbeziehenden HDI identisch. Der HDI-Wert eines Durchschnittsmenschen in der Gesellschaft ist niedriger als der aggregierte HDI-Wert, wenn Gesundheit, Bildung und Einkommen ungleich verteilt sind. Je niedriger der IHDI (und je größer die Abweichung zwischen diesem Wert und dem HDI), desto größer die Ungleichverteilung. Wir wenden dieses Maß auf 139 Länder an. Hier einige Ergebnisse:

- Aufgrund von Ungleichheit sinkt der HDI-Wert im Durchschnitt um ca. 22 Prozent. Das bedeutet, dass der globale HDI von 0,62 im Jahr 2010 auf einen Wert von 0,49 fallen würde, wenn man Ungleichheit einbezieht. Das bedeutet einen Absturz aus der Kategorie hoher menschlicher Entwicklung in die Kategorie mittlerer menschlicher Entwicklung. Die Verluste schwanken zwischen 6 Prozent (Tschechische Republik) und 45 Prozent (Mosambik). 80 Prozent der Länder verlieren mehr als 10 Prozent und fast 40 Prozent der Länder verlieren mehr als 25 Prozent.
- In Ländern mit niedrigerer menschlicher Entwicklung ist die Ungleichheit tendenziell stärker ausgeprägt und besteht in mehr Bereichen. Das bedeutet größere Verluste bei der menschlichen Entwicklung. Die Menschen in Namibia verlieren 44 Prozent, in der Zentralafrikanischen Republik 42 Prozent und in Haiti 41 Prozent aufgrund mehrdimensionaler Ungleichheit.
- Die Menschen in Afrika südlich der Sahara leiden aufgrund der beträchtlichen Ungleichheit in allen drei Bereichen unter den größten Verlusten beim HDI. In anderen Regionen sind die Verluste direkter auf die Ungleichheit in einem einzigen Bereich zurückzuführen – wie in Südasien auf den Gesundheitsbereich.

Ein neues Maß für geschlechtsspezifische Ungleichheit. Die Nachteile, mit denen Frauen und Mädchen konfrontiert sind, stellen eine wesentliche Ursache von Ungleichheit dar. Allzu oft sind Frauen und Mädchen im Gesundheits- und Bildungsbereich und auch auf dem Arbeitsmarkt Diskriminierung ausgesetzt. Das hat negative Auswirkungen auf ihre Freiheiten.

Wir stellen drei neue Indizes vor, um multidimensionale Aspekte des Wohlergehens zu erfassen: Ungleichheit, Geschlechtergerechtigkeit und Armut. Sie spiegeln eine Weiterentwicklung der Methoden und eine bessere Datenverfügbarkeit wider

Wir führen ein neues Maß für diese Ungleichheiten ein. Es baut auf demselben System auf wie der HDI und der IHDI und dient dazu, besser zu verdeutlichen, wie sich die Errungenschaften auf Frauen und Männer unterschiedlich verteilen. Der Index für geschlechtsspezifische Ungleichheit zeigt:

- Zwischen den einzelnen Ländern gibt es riesige Unterschiede bei der geschlechtsspezifischen Ungleichheit. Was von dem Erreichten aufgrund von geschlechtsspezifischer Ungleichheit verloren geht, liegt zwischen 17 und 85 Prozent (das ist nicht direkt vergleichbar mit den Verlusten aufgrund von Ungleichheit insgesamt, denn es werden andere Variablen verwendet). Die Niederlande führen mit einem Verlust von 17 Prozent die Liste der Länder mit hoher Geschlechtergerechtigkeit an, gefolgt von Dänemark, Schweden und der Schweiz.
- In Ländern mit einer ungleichen Verteilung bei der menschlichen Entwicklung ist auch die Ungleichheit zwischen Frauen und Männern groß. In Ländern mit großer geschlechtsspezifischer Ungleichheit ist auch die menschliche Entwicklung ungleich verteilt. Zu den Ländern, die bei beiden Indizes sehr schlecht abschneiden, gehören die Zentralafrikanische Republik, Haiti und Mosambik.

Ein Maß für mehrdimensionale Armut. Ebenso wie Entwicklung ist auch Armut mehrdimensional. Doch dies wird in Kernannahmen traditionell unberücksichtigt gelassen. Der vorliegende Bericht führt den Index für mehrdimensionale Armut ein. Dieser Index ergänzt die monetären Messgrößen, indem er vielfältige Entbehrungen und ihre Überschneidungen berücksichtigt. Er identifiziert Entbehrungen in Bezug auf die gleichen drei Dimensionen, die auch der HDI erfasst. Er zeigt die Anzahl der Armen (die unter einer bestimmten Anzahl an Entbehrungen leiden) und die Anzahl an Entbehrungen, mit denen arme Haushalte typischerweise zu kämpfen haben. Er lässt sich nach Regionen, Ethnizitäten und anderen Kategorien sowie nach den einzelnen Dimensionen aufschlüsseln. Das macht ihn zu einem geeigneten Instrument für politische Entscheidungsträger.

- In den 104 Ländern, die der Index für mehrdimensionale Armut erfasst, leben etwa 1,7 Milliarden Menschen – ein Drittel ihrer Bevölkerung – in mehrdimensionaler Armut. Das bedeutet, dass mindestens 30 Prozent der Indikatoren akute Entbehrungen im Gesundheits- oder Bildungsbereich oder beim Lebensstandard widerspiegeln. Das sind mehr Menschen als die geschätzte Anzahl von 1,44 Milliarden in diesen Ländern, die mit 1,25 US-Dollar oder weniger am Tag auskommen müssen (jedoch weniger als die Anzahl der Menschen, die von höchstens zwei US-Dollar am Tag leben). Die Entbehrungsmuster unterscheiden sich auch in wesentlicher Hinsicht von der Einkommensarmut. In vielen Ländern – darunter Äthiopien und Guatemala – sind mehr Menschen in mehreren Bereichen arm. In rund einem Viertel der Länder, für die beide Schätzungen vorliegen – darunter China, Tansania und Usbekistan – leiden jedoch mehr Menschen unter Einkommensarmut.
- In den afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist mehrdimensionale Armut verbreitet. Sie schwankt zwischen niedrigen 3 Prozent in Südafrika und enorm hohen 93 Prozent in Niger. Der durchschnittliche Anteil der Entbehrungen liegt zwischen rund 45 Prozent (in Gabun, Lesotho und Swasiland) und 69 Prozent (in Niger). Doch die Hälfte aller Menschen, die unter mehrdimensionaler Armut leiden, lebt in Süd-asien (844 Millionen Menschen). Mehr als ein Viertel lebt in Afrika (458 Millionen).

* * *

Diese neuen Maße liefern viele andere neuartige Ergebnisse – und Einsichten –, die Leitlinien für entwicklungspolitische Diskussionen und Entwürfe liefern können. Wenn wir beim Index für menschliche Entwicklung große Verluste aufgrund von Ungleichheit beobachten, ist dies ein Hinweis darauf, dass die Gesellschaft sehr davon profitieren kann, wenn sie ihre Anstrengungen auf Reformen für mehr Verteilungsgerechtigkeit konzentriert. Und ein hoher Wert beim Index für mehrdimensionale

Armut, der mit geringer Einkommensarmut einhergeht, deutet darauf hin, dass man viel gewinnen könnte, indem man die öffentliche Grundversorgung verbessert. Die Maße eröffnen spannende neue Möglichkeiten für die Forschung und ermöglichen es uns, kritische Fragen anzugehen. Welche Länder verringern die Ungleichheit bei der menschlichen Entwicklung am erfolgreichsten? Sind die Fortschritte bei der Geschlechtergerechtigkeit eine Ursache allgemeinerer Entwicklungstrends oder eine Reflektion dieser Trends? Mindert eine verringerte Einkommensarmut auch die mehrdimensionale Armut oder umgekehrt?

Richtwerte für zukünftige menschliche Entwicklung

Was sind die Implikationen für zukünftige politische Aufgabenstellungen, sowohl national als auch international? Die Geschichte ist ermutigend, gibt aber auch Anlass zur Vorsicht. Selbst ohne enorme Ressourcen sind Fortschritte möglich: Das Leben der Menschen lässt sich mit Mitteln verbessern, die in den meisten Ländern bereits verfügbar sind. Der Erfolg ist nicht garantiert, und die Wege, auf denen sich menschliche Entwicklung voranbringen lässt, sind mannigfaltig und hängen von den spezifischen historischen, politischen und institutionellen Rahmenbedingungen eines Landes ab.

In einem großen Teil des entwicklungspolitischen Diskurses wurde nach einheitlichen politischen Rezepten gesucht, die sich auf die große Mehrheit der Länder anwenden lassen. Die Mängel dieses intellektuellen Projektes sind nun augenfällig und allgemein akzeptiert. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, neben grundlegenden Prinzipien die Individualität der Länder und Gemeinschaften anzuerkennen, die in verschiedenen Situationen eine Informationsgrundlage für Entwicklungsstrategien und entwicklungspolitische Handlungskonzepte bieten kann. Ein globaler Bericht wie dieser kann allgemeine Lehren ziehen und er kann die akademische und politische Agenda und die Diskussion zu mehreren ergänzenden Arbeitsgebieten hinlenken.

Wenn Einheitslösungen von Natur aus in die Irre führen, wie bieten wir eine

Orientierungshilfe für politische Entscheidungsprozesse? Tag für Tag werden überall auf der Welt politische Handlungskonzepte entworfen und umgesetzt, und von entwicklungspolitischen Institutionen und Forschern werden konkrete Beratungsleistungen eingeholt. Hier einige grundlegende Ideen:

- *Zuerst an die Prinzipien denken.* Zu fragen, ob eine bestimmte Politik ein allgemeines Rezept für die menschliche Entwicklung ist, ist nicht der beste Ansatz, denn viele politische Handlungskonzepte funktionieren gut in einigen Umfeldern, aber nicht in anderen. Wir müssen fragen, welche Prinzipien wir nutzen können, um alternative politische Handlungskonzepte zu bewerten. Zu den Beispielen gehört, Verteilungsfragen und Armut ganz oben auf die politische Tagesordnung zu setzen und Institutionen zu entwickeln, um Konflikte zu managen und Streitigkeiten beizulegen. Wie sich dies in spezifischen politischen Handlungskonzepten niederschlägt, wird sich je nach Situation unterscheiden. Entscheidend ist, die Erfahrungen und institutionellen, strukturellen und politischen Hemmnisse sorgfältig zu berücksichtigen.
- *Den Kontext ernst nehmen.* Die Kapazitäten eines Staates und die politischen Hemmnisse sind Beispiele dafür, warum und inwiefern der Kontext eine Rolle spielt. Ein häufiger Grund, warum etwas nicht gelingt, besteht darin anzunehmen, dass ein gut funktionierender Staat und ein Regulierungssystem bereits bestehen oder einfach übertragen oder geschaffen werden können. In ähnlicher Weise lassen politische Entscheidungsträger in nationalen Handlungskonzepten auf eigenes Risiko den breiteren volkswirtschaftlichen Rahmen außer Acht. Eine Politik, die nicht in einem Verständnis dieser institutionellen Realitäten verwurzelt ist, wird wahrscheinlich keine Relevanz haben.
- *Globale politische Handlungskonzepte umsetzen.* Zahlreiche Herausforderungen – wie internationale Migration, effektive

Selbst ohne enorme Ressourcen sind Fortschritte möglich: Das Leben der Menschen lässt sich mit Mitteln verbessern, die in den meisten Ländern bereits verfügbar sind

und gerechte Handels- und Investitionsregeln und internationale Bedrohungen wie der Klimawandel – gehen über die Kapazitäten individueller Staaten hinaus. Auf solche Herausforderungen sollte ein globales Governance-System breit angewendet werden, das demokratische Rechenschaftspflicht, Transparenz und die Einbeziehung der am wenigsten entwickelten Länder fördert und das darauf abzielt, ein stabiles und nachhaltiges globales wirtschaftliches Umfeld sicherzustellen.

Die Auswirkungen, die der *Bericht über die menschliche Entwicklung* hatte, haben veranschaulicht, dass eine tiefere Untersuchung der zentralen Dimensionen menschlicher Entwicklung für das politische Denken Informationsgrundlagen und Anregungen liefern kann. Ein wichtiges Element dieser Tradition sind umfangreiche Aufgabenstellungen im Bereich Forschung und Analyse. Dieser Bericht zeigt, wie wir diese Agenda durch eine bessere Daten- und Trendanalyse voranbringen können. Doch es bleibt noch viel zu tun. Dabei gibt es drei Prioritäten: die Daten und Analysen als Informationsgrundlage für Diskussionen zu verbessern, beim Studium von Entwicklungsfragen eine Alternative zu konventionellen Ansätzen zu bieten und unser Verständnis von Ungleichheit, Teilhabe, Anfälligkeit und Nachhaltigkeit zu verbessern.

Die Ökonomie des Wachstums und ihres Verhältnisses insbesondere zu Entwicklung muss grundlegend überdacht werden. Eine überwältigende Menge an theoretischer und empirischer Literatur setzt wirtschaftliches Wachstum fast einhellig mit Entwicklung gleich. Die Modelle in dieser Literatur gehen typischerweise davon aus, dass es den Menschen nur um Konsum geht. Die empirischen Anwendungen konzentrieren sich fast ausschließlich

auf die Auswirkungen von Politik und Institutionen auf das wirtschaftliche Wachstum. Die zentrale Behauptung im Ansatz menschlicher Entwicklung ist dagegen, dass es beim Wohlergehen um sehr viel mehr geht als nur um Geld: Es geht um die Möglichkeiten, die die Menschen haben, um ihre Lebenspläne zu erfüllen, für die sie sich aus guten Gründen entscheiden und nach denen sie streben. Deshalb rufen wir zu einer neuen Ökonomie auf – einer Ökonomie menschlicher Entwicklung, in der das Ziel darin besteht, das menschliche Wohlergehen zu fördern. Wachstum und andere politische Handlungskonzepte werden bewertet und insofern mit Nachdruck weiterverfolgt, als sie die menschliche Entwicklung kurz- und langfristig voranbringen.

„Menschlicher Fortschritt“, schrieb Martin Luther King Jr., „kommt nicht zwangsläufig von selbst. Er entsteht durch unermüdliche Anstrengung und ausdauernde Arbeit... Ohne diese harte Arbeit wird die Zeit selbst zu einer Verbündeten der Kräfte gesellschaftlicher Stagnation.“ Das Konzept menschlicher Entwicklung ist ein Beispiel für diese Bemühungen. Es wurde von einer engagierten Gruppe Intellektueller und Praktiker entwickelt, die Veränderungen in unserem Denken über gesellschaftlichen Fortschritt bewirken wollen. Doch um die Agenda menschlicher Entwicklung voll umzusetzen, muss man weitergehen. Die Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklung zu stellen, ist sehr viel mehr als eine intellektuelle Übung. Es bedeutet, den Fortschritt gerecht zu gestalten und auf eine breite Basis zu stellen, die Menschen aktiv an Veränderungen zu beteiligen und sicherzustellen, dass aktuelle Errungenschaften nicht auf Kosten zukünftiger Generationen gehen. Diesen Herausforderungen zu begegnen ist nicht nur möglich, sondern auch nötig. Und es ist dringlicher als je zuvor.